

Der Gottes- beweis

Eine lokale
Epiphanie

Uwe Schumacher / Gottesbeweise scheinen etwas hoffnungslos Veraltes zu sein. Schon seit mehr als zweihundert Jahren redet eigentlich niemand mehr von ihnen, die einst doch in überreicher Fülle erdacht worden waren. Wer außer einigen besonders marginalen Spezialisten für mittelalterliche Theologie kennt sie noch, die apriorischen und aposteriorischen, die ontologischen und kausalen, kosmologischen und teleologischen, ethischen und wie sie alle heißen?

Gedankenarbeit von Generationen, ad acta gelegt für immer, wie es scheint. Wen interessieren noch die denkerischen Anstrengungen eines Anselm von Canterbury, des heiligen Thomas von Aquin und des Descartes – gar nicht zu reden von dem, was Juden und Araber auf diesem reich bestellten Felde geleistet haben? (1)

Aber dann gibt es doch wieder Orte – sie mögen noch so selten und eng begrenzt sein –, da kann man nicht umhin, jenen scheinbar gründlich obsoleten Gedankenspielen einer fernen Epoche eine plötzliche Aktualität zuzuerkennen. So einen Ort gibt es in Kreuzberg. Oder in seiner jüngsten kolonialen Eroberung, genannt »Kreuzkölln«. Zum Beispiel an jener vertrackten Kreuzung, wo nicht nur die Ohlauer Straße nach Überquerung des Landwehrkanals in die Friedelstraße übergeht und vom Maybachufer geschnitten wird, sondern auch noch die Bürknerstraße spitzwinklig einmündet. Alles ohne Ampel, und keiner Straße wurde prinzipielle Vorfahrt zugestanden. Natürlich gilt rechts vor links wie in all diesen Fällen, und konsequent beachtet, würde dies auch hinreichen, um Schaden abzuwenden. Nur dass die Verkehrsteilnehmer von einer solchen Konsequenz eben in der Regel weit entfernt sind. Ob nun einige Autofahrer sich gerade in generöser Laune befinden und von links kommende Fahrzeuge jovial vorüberwinken oder andere sich die Vorfahrt mit aufheulendem Motor einfach nehmen oder

wieder andere sich, wirr umherschauend, vom Gehupe des Hinterrades auf gut Glück auf die Kreuzung treiben lassen – ständig schließt man die Augen und hört schon im Geiste das Krachen und Splittern. Aber es passiert nichts.

Erheblich kompliziert wird die Situation durch die Radfahrer, die durch die jugendliche Einwohn-



nerschaft der Umgebung in reicher Zahl den Knotenpunkt passieren, mit Vorliebe auf klapprigen Vehikeln vom Flohmarkt, auf verrosteten Klapprädern oder abgemagerten Rennmaschinen jenseits aller Verkehrstauglichkeit. Einem typischen Kreuzberger Hang zu radikalem Individualismus folgend, ignorieren sie jede allgemeinverbindliche Regel und befahren die Kreuzung auf eigenes Risiko, wobei sie gelegentlich ihren Nachwuchs in den Kindersitzen schon mal an knappe Situationen und die generelle Fragilität des menschlichen Lebens gewöhnen. Schaudernd wendet sich der Betrachter ab – aber es passiert nichts.

Natürlich sind auch eine Menge Fußgänger und Fußgängerinnen unterwegs, darunter viele Jogger mit taubgestöpselten Gehörgängen sowie junge Mütter und Väter mit ihren Sprösslingen im Kinderwagen. Da es weit und breit nirgendwo einen Zebrastreifen gibt und die Sicht allenthalben durch parkende Autos behindert wird, ist auch hier vor allem Courage gefragt – am besten, man prescht im Windschatten eines der tollkühnen Fahrradfahrer vor und reagiert dann flexibel. Touristen erhöhen ihre Überlebenswahrscheinlichkeit auch durch das Fischschwarm-Prinzip und schüt-

zen sich durch Großgruppenbildung gegen die Mordlust der tiefergelegten und spoilerbewehrten schwarzen BMWs. Besonders wenn südeuropäische Gruppen unreflektiert ihren heimatischen Gebräuchen folgen und eifrig gestikulierend ins Gespräch vertieft ohne einen Blick nach links und rechts auf die Straße laufen, geht man im Geiste unwillkürlich noch einmal die Erste-Hilfe-Griffe durch – aber es passiert nie etwas.

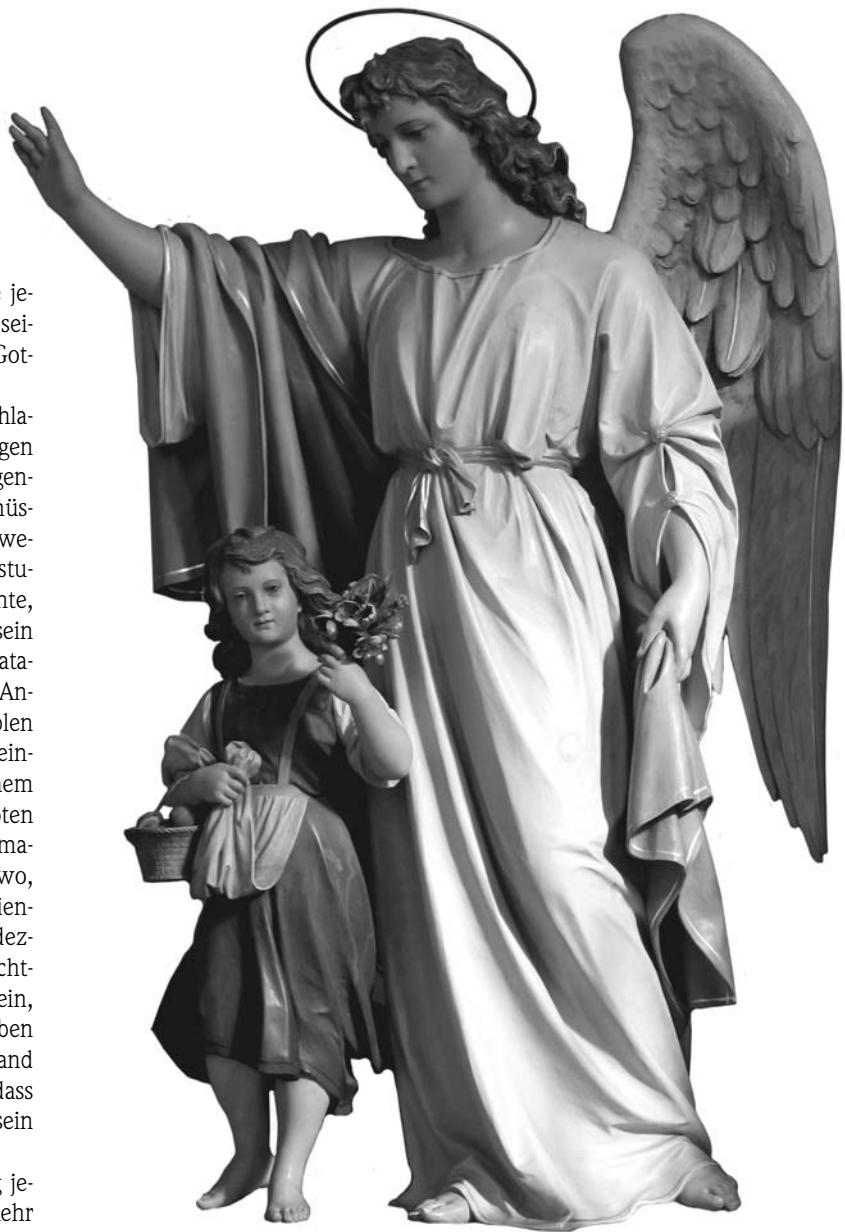
Die letzte Steigerung erfährt das Szenario des Nachts, zumal in dieser Gegend nicht nur die Fußgänger, sondern auch die Fahrradfahrer es vorziehen, nicht durch Beleuchtung unnötig auf sich aufmerksam zu machen. Bei sommerlichen Temperaturen, wenn man in einem der Lokale draußen noch einen Platz mit Blick auf die Kreuzung erhascht, kann man ein Schauspiel erleben, das es an Spannungsgeladenheit mit jedem Fernsehthriller aufnimmt – besonders dann, wenn noch eine oder zwei der Straßenlaternen wie so häufig ausgefallen ist. Von allen fünf Seiten gleiten die kaum sichtbaren Schemen der Radfahrer auf den imaginären Kollisionspunkt in der Mitte der Kreuzung zu und tauchen unvermittelt in den Scheinwerferkegeln der Autos auf, während lachende Gruppen von – oft nicht mehr ganz nüchternen – Nachtschwärmern, ihre Bierflaschen in den Händen, regellos die Straßenseite wechseln.

Aber das Unbegreifliche ist – es passiert nichts, kein metallischer Schlag und kein dumpfer Aufprall, keine Drahtesel fliegen verkrümmt mit ihren Reitern durch die Luft, niemand wälzt sich auf dem Pflaster in seinem Blut oder liegt mit zerschmetterten Beinen am Straßenrand, während sich ein Kreis von Schaulustigen bildet. Und angesichts dieses Unbegreiflichen, konfrontiert mit diesem provozierenden Anschein des Wunderbaren, kann es geschehen, dass hier in Berlin, in dieser Großstadt des 21. Jahrhunderts und in einem Viertel, in dem die neue kulturelle Avantgarde Europas heranreift – dass ei-

nem ausgerechnet hier und heute jemand wie Thomas von Aquin mit seinen säuberlich systematisierten Gottesbeweisen in den Sinn kommt.⁽²⁾

Wo, wenn nicht hier, wird schlagend deutlich, dass alle Wirkungen am Ende eine erste, nicht kontingente Ursache (*causa prima*) haben müssen, einen ersten, unbewegten Beweger, wie ihn schon Aristoteles postulierte – der nur noch nicht erkannte, dass dies nur ein gütiger Gott sein kann, wenn nicht alles in einer Katastrophe enden soll. Ohne diese Annahme würden schon die simplen Gesetze der statistischen Wahrscheinlichkeit diese Kreuzung in einem Land mit über 4.000 Verkehrstoten jährlich zum Schauplatz eines permanenten Gemetzels machen. Und wo, wenn nicht hier, wo all diese seienden Verkehrsteilnehmer ein Rendezvous mit der Möglichkeit ihres Nichtseins haben, leuchtet unmittelbar ein, dass es auch ein Notwendiges geben muss, das mit der lenkenden Hand des Herrn verbunden ist – auf dass nicht alles im allgemeinen Nichtsein verschwinde?

Anderswo freilich – ja, da mag jedes Jahr eine Kleinstadt vom Verkehr ausgelöscht werden, da mag auch in hunderterlei anderen Hinsichten menschliche Gedankenlosigkeit, Unempfindlichkeit und Verantwortungslosigkeit millionenfachen Tribut an Menschenleben und Gesundheit fordern. Anderswo also mag es wirklich Kraft kosten, den Glauben an ein höchstes Wesen von signifikantem Einfluss zu erringen und zu bewahren. Aber als habe der Herr uns die Sache nicht zu hart machen wollen, gibt es eben einige Flecken auf dieser Erde, da herrschen andere Gesetze. Da funktioniert alles auf frapierend unwahrscheinliche Weise so, als halte eine höhere, gütige Macht ihre schützende Hand über die irregeleiteten, von Blindheit und Taubheit geschla-



genen Wesen, die ahnungslos schwatzend und kichernd und träumend im Finsternen wandeln, auf Kollisionskurs aller mit allen. Einer dieser Flecken, einer dieser Orte insularer Epiphanie liegt gleich nebenan, am Landwehrkanal.

1 Alles wurde vom bucklich Männlein Kant zu Makulatur verarbeitet. Bestenfalls noch Übungsmaterial für Kategorienfehler, Äquivokationen und logische Fehlschlüsse (»Finden Sie den Zirkelschluss!« - »Decken Sie die Tautologien auf!«). Ein wenig wehmütige Anerkennung zollt man bestenfalls dem Vertrauen, das man dazumal noch in die Kraft der Vernunft hatte, gerade weil man weiß, wie rettungslos naiv es war.

Wer heute glaubt, braucht Kraft zum Glauben und nicht zum philosophischen Denken.

2 Hier scheint der Ort zu sein, an dem sich der Aufweis des höchsten Wesens zugleich aus der Bewegung (*ex parte motus*), aus der Wirkursache (*ex ratione causae efficientis*), aus dem Möglichen und Notwendigen (*ex possibili et necessario*), aus den Graden der Vollkommenheit (*ex gradibus*) und aus der Teleologie (*ex gubernatione rerum*) geradezu aufdrängt. Denn auch Thomas geht in jedem dieser Wege von Erfahrungstatsachen aus, von empirischen Prämissen.